

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier und Christoph Theodosius Walther.

**Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius**

Tarangambadi, 11.01.1735-24.06.1735

24. Juni 1735

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-180462](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-180462)

42
Anno 1735.
Iun.

Er nun meinst willen durchsetzen worden. Der an,
der konnte, aus Mangel der Memorie, der Catoli,
sinn nicht starkig überausig besagen, darüber er zu
meinen anfing, und sagte: Wie gerne ich auf wolte, so
ist mein Gatz noch so stürzen, daß, wenn ich mit
gleich vorwärts er recht zu besalbe, ich ob der gleich nicht,
der dergeßte. Der Herr wolle sich der über mich haben,
mein, meinen Willen für die That annehmen, alle
meine Feindschaft zu verzeihen, und mit meiner Kinder
abgeben; dessen ich mich gläubig zu ihm setze, und
selbst im Tode ihn nicht lassen werde. Noch ein an,
der jüngere Mann sagte, er hätte im Geydellheim
den Schallmutter = Freystat und Fandarm mannsch zuge,
kandt, Fongel = fest gehalten, u. s. w. allein alle Wort,
Dienst, so er darin gesucht, sey nicht. Nun ließ er,
daß er mit einem und Ede gehalten, und ein Kind ob
Erziehung gebunden sey, zu allem guten untüchtig,
aber zum bösen geschick und gerickt allein durch Göt,
si Verdienst wolle er leben und selig werden.

Am 24. Iun. wurden abzumal siebenzehn Personen aus dem
Geydellheim durch die Zeit Vänge zu der Land = Gemei,
et der Majabiramyßz Königs hinzugehen: mit wtl,
ihm zugleich acht Kömisch = Catholisch die Evangelische Wast,
seit annehmen. Diese Leute kamen von dem Woggen abzu
um die Zeit hier, als nicht wegen Krankheit und Wtl,
bedürftig in kümmerlichen Umständen waren. Warum
mußte Pastor davon seine Ambt = Verhältnisse im
Land so lange absetzen, und diese Leute durch Cat,
Sifert, Wtl = und Nachmittag zur Zeit Vänge werben,
reith. Gott gab auch seinem Voge zu dieser Arbeit,
daß die meisten nicht nur gute Zubehört geben konn,
by, sondern auch bey der Predicaz die innerliche Wtl,
Klung der Arbeit zu derseits war. Die bekanten,
die Gott ihren nunmehr die Wichtigkeit der Göt =
Abseue hätte einsehen lassen, wie sie bis her nicht
andere gesehen hätte, als Gott mit ihren Kindern
zu erziehen; und daß sie nun, als sie stürben, sich
den der Gehalt der Daband zu Gott befehen wolte.
Vonderlich zeigte sich an einem Weibe von der Kö,
mischen Kirche, seine Merckmaale, daß sie durch
Abott

Wort Gottes gewisheit worden. Die fette lästern,
 eine Wortrag sehr ansehnliche zu, und gab allzeit
 rechte Antwort. Wenn man andere unrichtig geantworte,
 hat nicht, so drohte sie; auf ließ sie mit der,
 müß in ihre Worten und Gebärden blicken. Die
 bewuste, daß sie von Jugend auf in großer Verdriß,
 seit dahin gegangen, ohne zu erkennen, was die Täufler
 und das Christenthum auf sie hätte. Als man sie fragte,
 wo: warum sie nicht der Catechisation so zu erlernen
 pflegte? so gab sie zur Antwort: Ich würde die
 Ursache sehr ja wünschen, daß das Englande Christ
 nicht blühte: Woher auf die Erde gefallen, und so eine
 Ehre angesehelt gestorben ist; an ihm war keine
 Pflicht. Aber groß müß aber nicht sein innerlich Leid
 geworden sein! Dieses brauchte mir die fette auf
 meine Gebete. Zuerst will ich mich sehr sehr der
 der Dinde. Worin war es mir eine Verlobung zu zu
 dem, Felten, liegen und zu stellen. Frage: Was fällt ihr
 denn nicht davon? Antwort: Daß solches Dinde und die
 Täufler nicht sind. Fr. Was wollt ihr aber nun thun, daß
 sich gefolgt werde? Antwort: Mein heimliches Gebet bringe
 ich dem Herrn, das wird mir helfen. Antwort: Die
 Täuflinger war auf ein Köpfe aus Wiesel, welche sie
 durch die Trübsal der fortigen Verlobung der seinen
 ihren Voratz nicht sollte abtugendig machen lassen. Bald
 nach der Täufler war, sie ihm annehmen gegeben, so sollte
 ihm irgendwo Hilfe machen, die sie zum Andenken, dem
 sie ihrem Götzen im Geyst bringen, um die Jagd
 können helfen. Er sah es ihm aber abgeflagt, und
 es als ein Christ solches nun nicht mehr thun können.
 Da sie ihm dann zu drohen gegeben, sie brauchte also
 nicht an ihrem Ort nicht gehen. Doch war es noch
 dahin demittelte worden, daß es seine ferdigste Köpfe
 von dem benachbarten Ort erlaubt, gedachte irgendwo
 das an seinen statt zu drohen: da soust ein Köpfe
 oder eine andere an seinem Ort nicht hingewiss thun
 darf.

Nicolaus Val.
 Martin Lofft.
 Christian Friedrich Frosch.
 Christoph Godofin Waldf.